

Barbara Margarethe Eggert

## Sammelrezension: Grundlagen der Comicforschung

2022

<https://doi.org/10.25969/mediarep/18072>

Veröffentlichungsversion / published version

Rezension / review

### Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Eggert, Barbara Margarethe: Sammelrezension: Grundlagen der Comicforschung. In: *MEDIENwissenschaft: Rezensionen | Reviews*, Jg. 39 (2022), Nr. 1, S. 45–48. DOI: <https://doi.org/10.25969/mediarep/18072>.

### Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Creative Commons - Namensnennung 3.0/ Lizenz zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu dieser Lizenz finden Sie hier:

<http://creativecommons.org/licenses/by/3.0/>

### Terms of use:

This document is made available under a creative commons - Attribution 3.0/ License. For more information see:

<http://creativecommons.org/licenses/by/3.0/>

*Sammelrezension Grundlagen der Comicforschung*

**Charles Hatfield, Bart Beaty (Hg.): Comics Studies: A Guidebook**

New Brunswick: Rutgers UP 2020, 326 S., ISBN 9780813591414, USD 34,95

**Sebastian Domsch, Dan Hassler-Forest, Dirk Vanderbeke (Hg.): Handbook of Comics and Graphic Narratives**

Berlin: De Gruyter 2021, 636 S., ISBN 9783110446616, EUR 199,95

„Any field busy and productive enough to merit a guidebook will by definition be too busy and productive for a single book to cover. Comics studies is one such field“ (S.1) – so leiten Charles Hatfield und Bart Beaty das gemeinschaftlich von ihnen herausgegebene Buch *Comics Studies: A Guidebook* ein. Und in der Tat mehrte sich in diesem transdisziplinären Feld die Handbuch- und Leitfadensliteratur. Das gilt auch für den deutschsprachigen Raum. Da in deutscher Sprache verfasste Comicforschung jedoch außerhalb der D-A-CH-Region kaum rezipiert wird, geht der Trend seit einigen Jahren dahin, Forschungsbeiträge gleich in englischer Sprache zu publizieren, um ihre akademische Visibilität international zu gewährleisten.

Hiervon zeugt nicht zuletzt die neu gegründete Reihe „Studies in Comics“ bei De Gruyter. Eine im Gegenstand des Fachs verwurzelte Tradition in Bezug auf englischsprachige Publikationen hat die in der Anglistik und Amerikanistik angesiedelte Comicforschung ohnehin seit jeher. Für diese hat das Herausgebersteam Sebastian Domsch, Dan Hassler-Forest und Dirk

Vanderbeke nun das *Handbook of Comics and Graphic Narratives* als Bestandteil der De Gruyter-Reihe „Handbook of English and American Studies“ vorgelegt, welches im Folgenden vergleichend mit der Publikation von Hatfield und Beaty rezensiert wird.

Eine wesentliche Zielgruppe der Handbuch- und Leitfadensliteratur sind nicht zuletzt Studierende, die sich ab dem ersten Semester, spätestens aber im Hauptstudium, einen Überblick über die für sie neue Disziplin, deren Gegenstände, Quellen, Diskurse und Methoden verschaffen wollen. Die Eignung für diese Zielgruppe ist daher ein wichtiger Faktor, wenn es darum geht, die Qualität einer Publikation auf diesem Sektor zu beurteilen.

Hatfield und Beaty möchten für Studierende einen „dependable text“ zur Verfügung stellen, der bezüglich „core issues and debates“ als „first stop, critical sourcebook, and studies guide“ (S.1) fungieren soll. Die 17 als Essays gelabelten Kapitel von 14 Autoren und sechs Autorinnen bieten Grundlagen in Bezug auf „Histories“, „Cultures“, „Forms“ und „Genres“. Bis auf Jan Baetens lehren und forschen alle Bei-

tragenden entweder in den USA, UK oder Kanada, was sich auch in den von ihnen gewählten Comicbeispielen widerspiegelt.

Der Abschnitt „Histories“ nimmt unter anderem die Genese und Ausdifferenzierung der Trägermedien Zeitungstrip, Comicheft und Graphic Novel in den Blick, wobei überwiegend Beispiele aus den USA thematisiert werden. Den geografischen Fokus weiten drei Beiträge: So erwähnt Roger Sabin in seinem Essay „Underground and Alternative Comics“ auch Beispiele für europäische Anthologien wie *Nosotros somos los muertos* (1995-2007, Spanien), *Mano* (1996-2003 Italien), *Napa* (seit 1997, Finnland) und *Strapazin* (seit 1984, Schweiz) (vgl. S.52). Anders als der Titel von Beatys Beitrag „European Traditions“ suggeriert, beschränkt sich der Autor im Wesentlichen auf franko-belgische Comics, obgleich er die Diversität des europäischen Comicmarktes hervorhebt (vgl. S.61) und die gegenseitige Beeinflussung unterschiedlicher Comiculturen herausstreicht (vgl. S.62-64). Frenchy Lunnings Überblick über die Geschichte des Manga und die Manga-Rezeption außerhalb Japans beschließt diesen Abschnitt der Publikation (vgl. S.66-81). Man kann geteilter Meinung sein, ob dessen Betitelung mit „Histories“ geglückt ist oder ob nicht angesichts der Fokussierung der Trägermedien „Formats and cultures“ die adäquatere Überschrift gewesen wäre. Diese findet jedoch für den zweiten Teil der Publikation Verwendung. Hier werden laut der Herausgeber „four of the most consistently engaging debates

in current comics studies“ (S.5) vorgestellt, nämlich Comics als Bestandteil der Kulturindustrie, Fandom, Kindercomics und schließlich *diversity*, hier als „Difference“ bezeichnet. Diese heterogenen Themen hätte man auch mit ‚Diskurse‘ oder ‚Fokusthemen‘ betiteln können – „Cultures“ ist eine eher irreführende Wahl.

Der dritte Teil „Forms“ widmet sich mit insgesamt drei Aufsätzen formalen Aspekten wie Stil, Layout und schließlich den Text-Bild-Relationen. Der „Genres“ betitelte vierte Teil beschließt den Textteil des Guidebooks. Hier wirkt die Zusammenstellung von „Superheroes“, „Autographics“, „Girls, Women, and Comics“ und schließlich „Digital Comics“ etwas beliebig. Eine 16-seitige selektive Übersicht über comicrelevante Ereignisse und Eckdaten sowie eine 19 Seiten starke Bibliografie ergänzen die Texte. Ein zusätzliches Methodenkapitel mit Ausführungen zur comicspezifischen Terminologie und ein Abbildungsverzeichnis hätten die Publikation abgerundet und für die explizit benannte Zielgruppe Studierende noch attraktiver und lernhaltiger gemacht. Zielgruppengerecht ist hingegen der für ein Fachbuch erschwingliche Preis von unter 35 Dollar für die broschiierte Publikation.

Dies gilt nicht für die Hardcoverausgabe des von Domsch, Hassler-Forest und Vanderbeke herausgegebenen *Handbook of Comics and Graphic Narratives*, das annähernd 200 Euro kostet – und damit eher auf das Budget von (Universitäts-) Bibliotheken zugeschnitten ist als auf den studentischen Geldbeutel. Aller-

dings ist das 636 Seiten starke Handbuch fast doppelt so umfangreich wie *Comics Studies: A Guidebook*. Vom Aufbau orientiert es sich an der Handbuchreihe des Verlages, die eine Dreiteilung in „Systematic Aspects“, „Contexts and Themes“ und „Close Readings“ vorgibt.

Der erste Teil „Systematic Aspects“ vereint Beiträge zu „Comics Terminology and Definitions“, „History, Formats, Genres“, „Text-Image-Relations“, „Comics Narratology“, „Seriality“ und „Adaptation“. Gerade dieser Teil schafft ein solides Fundament für die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit Comics, das insbesondere Studierenden wie transdisziplinär Forschenden aus anderen Fachrichtungen zugutekommen dürfte.

Der zweite Teil „Context and Themes“ umfasst einerseits Beiträge zu „Politics“, „World-Building“, „Gender“, „Queerness“ sowie „Postcolonial Perspectives“ und wird andererseits durch unterschiedlich ausführliche Abhandlungen zu einzelnen Genres bestritten: Während „Life Writing“, „Science Comics“, und „DocuComics in the Classroom“ jeweils auf etwa 20 Seiten abgehandelt werden, dominiert das Genre ‚Superheroes‘ quantitativ mit insgesamt vier Unterkapiteln und kommt hierdurch auf gut 50 Seiten. Selbstverständlich erhebt kein Handbuch den Anspruch auf Vollständigkeit: Es wäre aber interessant gewesen, hier etwas über die Auswahlkriterien für die Themen und Schwerpunkte dieses Kapitels zu erfahren. So irritiert zum Beispiel das unkommentierte Fehlen von Kapiteln zu „Dis/Ability“ und „Race“, während bei den Genres weder

Kindercomics noch Horror und Religion anzutreffen sind.

Im abschließenden dritten Teil sind insgesamt 16 „Close Readings“ vereint und laut Vorwort in chronologischer Reihenfolge gelistet (vgl. S.6). Christina Meyer führt den Reigen mit einem Beitrag zu Richard F. Outcaults Comicstrip *The Yellow Kid* (1895) an, das jüngste Beispiel ist jedoch nicht die letztgelistete Analyse von Grant Morrisons Miniserie *Flex Mentallo* (1996), denn die „Close Readings“ beinhalten auch zwei Beispiele aus dem Jahr 2000, nämlich Marjane Satrapis *Persepolis* (2000-2003) und Chris Wares *Jimmy Corrigan* (1995-2000). Generell geht es im dritten Teil nicht konsequent chronologisch zu: An die falsche Stelle gerutscht ist zum Beispiel Nicola Glaubitz' Beitrag, in dem sie Robert Crumbs Schaffen von den 1960er Jahren bis heute punktuell beleuchtet, da er zwischen die Beispiele aus den 1980er Jahren geraten ist. Insgesamt sind unter den „Close Readings“ wieder einmal hauptsächlich die ‚üblichen Verdächtigen‘ zu finden. Und es ist ebenfalls nicht untypisch, dass sich nur zwei Analysen mit den Arbeiten von weiblichen Comicschaffenden befassen. Neben den inzwischen zum inoffiziellen Comickanon zählenden Arbeiten von Alison Bechdel und Satrapi hätte man durchaus auch Beispiele von Lynda Barry, Nell Brinkley, Aline Kominsky-Crumb, Julie Doucet, Phoebe Gloeckner, Tove Jansson, Posy Simmonds, Gillian Tamaki oder Carol Tyler (um nur einige zu nennen) in diese „non-representative journey through the wealth of this incredible

art form“ (S.6) integrieren können, von denen einige im gesamten Buch keine Erwähnung finden. Auch wird der Bedeutung von Trina Robbins nicht annähernd Rechnung getragen. Gerade ein Handbuch signalisiert durch die Auswahl seiner Themen und Beispiele, was als relevant wahrgenommen wird. Dass das Herausgeberteam sich entschlossen hat, mit „Science Comics“ und „DocuComics in the Classroom“ in ihrer Publikation zwei Bereichen jenseits des Forschungsmainstreams Visibilität zu verleihen, ist hingegen ein positives Beispiel für die Wahrnehmung dieser Verantwortung. Auch in Sachen Nachwuchsförderung kann die Publikation punkten: So ist der Liste der Beitragenden zu entnehmen, dass es sich bei vier von 33 Personen um Promovierende handelt – keine Selbstverständlichkeit bei Handbuchliteratur dieses Kalibers. Zwei von ihnen wurden mit den Kapiteln zu „Gender“

(Anna Oleszczuk) und „Queerness“ (Kay Sohini) im zweiten Teil der Publikation betraut, die anderen beiden mit Beiträgen in der Sektion „Close Readings“ (Luisa Menzel und Oliver Moisch). Abgesehen von der studierendenfreundlichen Einführung in die Grundlagen der Comicforschung und dem bibliografischen Service in Bezug auf weiterführende Literatur in jedem Teilkapitel erweist sich die Publikation auch hierdurch als an Studierende adressiert, wenn auch auf andere Art: Sie macht den Wandel sichtbar, der sich in der Entkopplung von institutioneller Verortung auf (mindestens) Post-Doc-Niveau und Publikationsmöglichkeiten bei renommierten Fachverlagen abzeichnet und kommuniziert die Anerkennung von Forschungsleistungen und akademischem Schreibniveau jenseits der Professur.

*Barbara Margarethe Eggert (Linz)*